



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Deutsche Brüder!

Liczba stron oryginału

3

Liczba plików skanów

3

Liczba plików publikacji

4



Sygnatura/numer zespołu

APTL 016.093/212

Data wydania oryginału

[1848]

Zdigitalizowano w ramach projektu pt.

**Archiwalia Polskiego Towarzystwa Ludoznawczego -
opracowanie, konserwacja, digitalizacja, udostępnienie.
Etap 3.**



Ministerstwo Kultury
i Dziedzictwa Narodowego

Dofinansowano ze środków Ministra Kultury
i Dziedzictwa Narodowego pochodzących z
Funduszu Promocji Kultury

S. 20864

S. 2-514

Deutsche Brüder!

Es sind viele Stimmen, welche uns der Hinneigung zu Rußland verdächtigen, und darum keine nationale Entwicklung uns gönnen wollen. Dieser Punkt bildet seit lange einen höchst verderblichen Hinterhalt, von wo aus unsere Feinde auf unsere Nationalität mit Todesstößen herausfallen, so bald sie ein Lebenszeichen von sich zu geben wagt. Deutsche Brüder! Auch die Russen sind uns stammverwandt, gemeinsames slavisches Blut fließt in unsern Adern, gemeinsames Geschick in früheren Zeiten, fast dieselbe Sprache, Sitten, u. s. w. machen unserm Herzen die russischen Brüder werth und theuer. Wenn wir dieß läugnen wollten, so möchten wir selbst bei Euch keinen Glauben finden; wir würden lügen, und als ehrliche und redliche Männer könnten wir vor den Augen Europas nicht auftreten. Es ist dasselbe Verhältniß wie Schleswigs, Lieflands u. s. w. zu Deutschland ist.

Daß hier aber ein großer Unterschied zwischen Volk und Regierung, zwischen Blutsverwandtschaft und politischen Wohlergehen obwaltet, dieß wird mir wohl Niemand verneinen.

Die menschliche Natur ist so geschaffen, daß sich selbe unwillkürlich dorthin neige, wo sie für sich was besseres hoffet.

Die Entwicklung obiger Frage dürfte sich also lediglich nur auf den Punkt beschränken, ob denn wir österreichische Ruthenen unterm Szepter Rußlands ein größeres Glück für uns fänden oder nicht. — Wäre das erste, dann könnte man uns freylich der Neigung zeihen, unterm russischen Szepter unser Glück zu suchen. Nichts wäre dann natürlicher als dieß, mit Sehnsucht würden wir den Augenblick erwarten, wo wir den russischen Fahnen entgegenkommen könnten.

Diese Neigung zu unterdrücken, wäre nun für Oesterreich eine Haupt-Aufgabe, eine Aufgabe von größter Wichtigkeit, von deren Lösung unser und Oesterreichs Wohl so sehr abhängt, und zwar um so mehr, als die übrigen slavischen Völker die unter dem Szepter Oesterreichs leben, eben diese Neigung in ihrem Herzen hegen könnten. Es handelt sich jetzt also nur um das Wie, wie diese größte Aufgabe gelöst werden soll.

Also wie? Vielleicht durch Unterdrückung des Volkes? — Jeder Druck erzeugt auch einen Gegendruck. Je mehr die Deutschen und Ruthenen drücken werden, desto mehr werden wir einen Ge-

gendruck äußern, und sehr natürlich muß sich in uns der Wunsch rege machen, mit unsern minder gedrückten Brüdern in Rußland sich zu vereinigen.

Vielleicht aber durch Verschmelzung der ruthenischen und polnischen Nation und Ueberlassung der Ruthenen dem polnischen Soche. Bei der jetzigen Constitution müßte jede Schuld des Pharaonischen Druckes von Seiten der Polen nur auf die Deutschen geschoben werden. Denn frage ich, kann denn die deutsche Ehrlichkeit, Biederkeit, Aufklärung, Gerechtigkeit, Menschlichkeitsinn und alle die Eigenschaften, womit sich die Deutschen auszuzeichnen pflegen, zulassen, daß nur wir Ruthenen in ganz Europa das gedrückteste und unglücklichste Volk bleiben sollen, des kostbarsten Gutes der Nationalität beraubt. Und kann man zulassen, daß wenn in finsternen Zeiten ein gewaltiger polnischer Druck unsere Nationalität im Kern des Volkes nicht vernichtete, daß er es jetzt in aufgeklärten constitutionellen Zeiten dieß ausführen könnte? Jeder Ruthene müßte es sich in dem Falle wenn nicht laut, doch im stillen sagen, die deutsche Regierung ist es, die uns stiefmütterlich den Polen preisgibt; und uns wenn nicht wünschen, wenigstens denken, die russische Regierung würde uns ja nicht den Polen unsern berücktigten Todfeinden opfern.

Vielleicht ließe sich das Germanisiren hier anwenden? Darauf wird kurz erwiedert, daß es den Polen als den Stammverwandten gelang unsern Adel zu polonisiren, aber von der Germanisirung irgend eines Ruthenen, trotz der Verdrängung unserer Sprache von Schulen und Behörden, kann die Geschichte kein Beispiel aufweisen.

Vielleicht um zu entnationalisiren durch deutsche Bildung? Diese würde uns bestimmt veredeln, was wir selbst nicht nur wünschen, sondern auch verlangen, um als eine so wie die Deutschen durch Griechen und Römer veredeltere Pflanze sich zu entwickeln; leider aber lehrt die Geschichte, daß je größer die Bildung ist, desto mehr im Volke das Selbstbewußtsein rege wird, sich vom Nationaltode zu verwahren; und eben die jetzige Zeit beweist zur Genüge, daß ein Zeitraum von 76 Jahren, wo wir unter Oesterreich etwas freier athmen und uns dem wohlthätigen Einflusse des wissenschaftlichen Lichts aussetzen konnten, genügte, unser nationales Erwachen zu bewirken, um den wohlthätigen Folgen der Constitution theilhaftig zu werden. Was wäre also denn das sicherste Mittel, um nicht nur den Wunsch sondern auch jeden Anlaß zu derartigen Regungen zu entfernen?

Nichts, als nur Nationalheil!

So ist es meine deutschen Brüder, unser Nationalheil ist das feste Band so uns auf ewig an Euch knüpfen wird.

Denn wenn wir zulassen, daß reife Ueberlegung die Schritte eines vernünftigen Wesens leitet, so müßte man allem Verstande zuwider urtheilen, daß wir uns dorten sehnen möchten, wo unserem Glücke kein holder Stern vorleuchtet. Trachtet also nun zu bewirken, daß wir im Bunde mit Euch unsere Wohlfahrt finden, daß wir uns national-selbständig entwickeln, daß jede unserer Nationalität widrigen Einflüsse beseitigt, daß die Schmach so hundertjährige Knechtschaft unserer Feinde uns auferlegte, ver-

schwinde, daß Jeder auch der Geringste vom Volke gehörige Vertretung vorm Gesetze, unsere Sprache Schutz in der Schule und Platz bei Behörden, unser Volk Vertretung bei Landtagen fände; trachtet zu bewirken, daß unser constitutionelles Seyn, durch Theilung Galiziens in ruthenische und polnische Provinz, durch Errichtung unserer ruthenischen Nationalgarde sich beurfunde; trachtet zu bewirken, daß das materielle Wohl des ruthenischen Volkes sich heben; daß Künste und Wissenschaften, Landwirthschaft und Manufakturen, Fabriken und Handel aufblühen; daß die Ruthenen weder von polnischen Satrapen, noch von Beamten einen Druck erfahren, und daß dem Uebel durch zweckmäßige Staats-Controle abgeholfen werde; daß die Gesetze, welche das Wohl des ruthenischen Volkes bezwecken, nicht nur geschrieben, sondern auch in Vollzug gesetzt werden; dieß so wie manches andere das Wohl des Volkes bezweckende, welches eine weise Regierung nur durch Organe des Volkes in Kenntniß gesetzt, wird zu würdigen wissen, ist es — was nicht nur jede Regung sich eine andere Regierung zu wünschen fern halten, sondern vielmehr den Wunsch unterm beglückenden Szepter Oesterreichs zu verbleiben, sogar in allen Nachbarvölkern erregen muß.

Sucht man denn nicht die starren Glieder im eisigen Winter der belebenden Sonnenwärme auszufehen? Und ist die psychische Welt in der Hinsicht nicht der physischen gleich?

Woher soll man übrigens die Daten hernehmen, daß wir Ruthenen uns unter das russische Szepter hinneigen. — Wir sagen es offen, daß wir den Verlust der deutschen Sprache, wenn wir auch in intellectueller Hinsicht auf größerer Stufe der Bildung uns befänden, als großes Unglück ansehen möchten, da wir die deutsche Bildung, das deutsche Licht gehörig zu würdigen wissen. — Haben wir denn ferner nicht stumme Zeugen abgegeben, als unseres stammverwandten Volkes großes Reich zerfiel; es wäre nicht geschehen; wir Ruthenen ein bis jetzt verkanntes Volk von 15 Millionen, hätten es aufrecht erhalten; nur der große Druck so wir erlitten, erschütterte die Grundfesten des Reichs, und ließ es zu, daß es verschwand. — Gut, Leben und Blut achten wir nicht, wie es die jüngste Zeit lehrt, trotz tausenderlei Verführungen, um sie zu opfern für die theure uns heilversprechende Regierung.

Das große Zutrauen zu Eurer deutschen Großherzigkeit die, nicht trügen soll, hat uns vermocht, das Innerste unseres Herzens vor Euch aufzumachen, und unsere Gedanken, ohne allen Verhalt euch offen darzulegen; weshalb wir uns mit der süßen Hoffnung schmeicheln, daß Ihr uns in den jetzigen bedrängten Zuständen nicht verlassen, sondern sich unsers Glücks kräftig annehmen, und dadurch in der Geschichte der Nachkommenschaft den Beweis liefern werdet, daß wer auf Deutsche Treue baut, der hat auf den Felsen gebaut!

Lemberg den 23 August 1848.

Allgemeine Stimme der Ruthenen in Galizien.

(Gedruckt bei M. Poremba in Lemberg.)